

Die Braut
In den hohen Liedern

Von

Ihren Geliebten

Zu der Hochzeit

Des Unbefleckten Lambs eingeladen:
Vorgestellt in der vil Ehr- und Tugendreichen
Jungfrauen

MARIA ANNA

Mayrhoferin,

Des Wohlledl- und Besten Herrn Herrn Johann
Wolfgang Mayrhofers / des Inneren Raths / und
Beruquienmachers zu Landshut

Jungfrau Tochter

Als sie nach genommenen heldenmüthigen Abschied von der
Welt, in dem strengen Orden

S. CLARÆ

Sich dem schneeweissen Lilgen- Chor beygefeslet,

geprisen
In einem Hochzeit-Lied von J. D. S. *Wallenrämer*

Landshut, den 6. Junii 1758.



Univ. Bibl.
München



* * *



Steh Sonne, hält den Lauf der Pferde
In Horizontis Schranken ein!
Beseel die grüne Schooß der Erden
Mit unverwandten Freuden: Schein!
Steh Sonne! mit erblästen Strahlen
Ein neues Opfer sehe an,
So, schon die Erstling Gott zu zahlen,
Zur Schlacht: Danck nicht gütig eylen kan.

Da wird sich kein Thyestes laben
Mit seiner Söhnen lauen Blut,
Das sie von ihm entlehnet haben,
Zu fühlen dessen Bruders Wuth:
Als dir des Lasters Greul und Schande
In deiner Pferde Zigel fiel,
Und mit Gewalt den Wagen wande
Bis zur Aurora Purpur: Zihl.

Du wirst auch nicht die Stunden mehren
Der Ammoniter Stolz zu Trug;
Da du nach Josue Begehrea
Die Fackel trägst dem Hochmuth-Stuß.
Ein anders Opfer will der Himmel,
Zu dem er dich ladet ein,
So weit von solchen Welt-Getümel,
Weit von den Waffen-Klang wird seyn.

Wie! kan dann auch die Sonn sich pfehren,
Die niemals hat ein zweyte g'sehn?
Kan unter den Planeten-Schaaren
Sogar ein Liebes-Streitt entstehen?
Echt! Jene, Die bereit zu färben
Mit keuschen Purpur den Altar,
Die schon gelehrt der Welt zu sterben,
Da Sie noch kaum bey Leben war,

Echt! Dife wie die Sonne pranget
In Ihrer Jugend edlen Glanz,
Mit sovil Strahlen Sie umfanget,
Der reinen Zierd, ein Pilgen-Krank.
Die eingezogne stille Sitten
Gestalten eine Morgen-Röth;
Die Liebe bleibet in der Mitten,
Die Demuth nicht zu Abend geht.

Die Keuschheit weiß um keinen Schatten,
Und stehet immer zu Mittag:
Die Andacht läßt sich nicht ermatten,
Sie trittet niemals aus der Waag.
Die Jugend will alleinig wohnen
In ihres Cirkel Slaverey.
Wer wird nun zweiffeln, daß die Sonnen
Echon wirklich in der Jungfrau sey?

Nur eines ist, O zweyte Sonne!
So Dich der Sonnen ungleich macht;

Daß sie der Welt das Licht vergonne,
Zu blenden die entseelte Nacht,
Du aber willst in Schleyr verheelen
Der holden Strahlen edlen Schein,
Mit Finsternuß das Lichte quälen,
Die ewig und ohn End soll seyn.

Verhülle nur die schöne Flammen,
So Deine Tugend angezündt,
Die von der wahren Sonne stammen,
Mit welcher Dich die Lieb verbindet.
Doch lasset sich der Glanz nicht schröcken,
Die Sonn auch durch die Wolcken tringt,
Die Tugend läßt sich nicht verstecken,
Wann man sie in vier Mauren bringt.

So glänze dann in deinem Creyse,
Das Closter dein Horizon ist,
Ein Sonnen, ANNA! Dich beweise,
Weil Du derselben Vorbild bist.
Wann sich dann in so hellen Strahlen
Dein schöne Morgenröth bekleydt,
Wie wird die Sonn der Welt gefallen,
Wann sie den vollen Glanz ausbreit?

Ja würcklich schon seht ANNAM prangen
In dem schneeweissen Lilgen: Flor,
Die Liebe führet Sie gefangen
Zur Schlacht: Bancß ohne Band hervor,
Gleich einem Lamb läßt Sie Sich ziehen,
Ein grünes Zweig die Feslen sind,
Die nur in Amors - Gärten blühen,
Wo Ihr Geliebter sich befind.

Die Welt kan sich zwar noch nicht fassen
Ob jenem Wunder der Natur,

Auch starcke Dergzen frey erblaffen,
Wann sie daran gedenccken nur:
Wie Isaac, da ihn jene Hande,
Die ihm sonst den Seegen gab,
Zu einem neuen Opffer bande,
So fertig sich erzeiget hab.

Er truge selbst das Holz und Flamme
Zu der bestimbten Trauer: Leich,
Er legte seine Hand zusammen,
Entblöste schon den Hals zum Streich.
Wann mir erlaubt da frey zu sagen,
Was ich von disen Opffer hält,
Scheint ANNA mir weit mehr zu wagen,
Da Sie Sich von der Erd abscheelt.

Sie braucht nicht solche Instrumenten,
Sie trägt Sich Selbst zum Opffer bey,
Und wil, anstatt des Vatters Händen,
Daß er nur ein Zuseher sey.
Der Sieges: Kranz nicht dem gebühret,
So nur das Leben bietet feil:
Nein: der Triumph nur jenen zieret,
So auch die Seele legt zum Beil.

So gar den eignen Willen schlachten
Ist ja ein mehr dann harter Sieg.
Sich selbst zu verleugnen trachten
Ist mehr dann aller Helden Krieg.
Auch Herculis erharte Hande,
Die von vergiffren Blute floß,
Den Faden bey der Guncfel Bande:
Da lag der Held in Weiber Schoß.

So crönet dann mit Lorber: Zweigen
Ihr Himmels: Ritter ANNÆ Haupt,
Da wir Sie seh'n den Thron besteigen,
Den kein betrübtes Schicksal raubt.

Nur prahlet nicht ihr eitle Helden,
Ihr findet noch eures gleichen wohl:
Auch unsre Schrifften können melden,
Was ein Achill erstaunen soll.

Es wächst nicht nur ein Hector's Muth
In der Trojaner Krieges-Feld,
Nicht Thebe nur trinckt Feinden Blute,
Amazones auch Barren zehlt.
Ja, was noch mehr, es muß sich schämen
Die so berühmte Tapferkeit,
Die neue Sieg die Krafft belähmen,
Da ANNA rüffet Sich zum Streitt.

Alcides Muth muß unterliegen,
Da sich der Held mit zweyen schliegt.
Und ANNA kont auch drey bestiegen,
Ehe sie noch recht die Waffen trüeg.
So kan Sie Sich ja billich rühmen,
Wie von des tapfern Cæsar's Hand.
Die Wolcken noch das Lob anstimmen:
Ich sah, ich kam, ich überwand.

Ja, ANNA, Du hast überwunden,
Der Feinden stolze Uebermuth
Ligt schon in Fesslen hart gebunden,
Und schaumet mit ergrümmten Wuth.
Vor allen heulet, weint, und trauret
Die Welt, und fast sich nicht vor Leyd:
Die ihr entrissne Beut bedauert,
Die sie bestimmt auf ihre Weyd.

Bil tausend falsch verdeckte Maschen
Verborg sie auf den Tugend-Weeg,
Das reine Däublein zu erhaschen,
Bis Es Sich in die Fallen leg.

Gleich

Gleich Proteo kont sie sich stellen,
Vermummte Larven ziehen an,
Durch blinde Sturm und leere Wellen,
Das Männlich Herz zu fallen an.

Doch ANNA stund ganz unbewegert
Gleich einem Felsen in dem Meer,
So die gebäumte Flut zerschläget,
Und selbe treibet hin und her.
Das Herz war vil zu starck verwahret,
Die Göttlich Lieb selbst patrouliert.
Wer dise als ein Feind erfahret,
Wird wahrlich übel angeführt.

Wolt sich die Welt in Schaaf:Wetz kleyden,
Da sahe gleich der Wolf heraus:
Wolt sie in Lilgen:Felde weyden,
Eilt ANNA schon zum Garten aus.
Kont sie vor Zorn mit Löwen brüllen,
Kont jener Löw von Juda:Stamm
Gleich den erbosten Grimmen stillen,
Und die verwildre machen zahm.

Bald singte sie mit den Sirenen,
Und ANNA ihre Ohren schließt.
Bald flossen ihr die lichte Thränen,
Ein Crocodil sie heissen müßt.
Bey Hagel, Bliß, und Donnerkeulen
Stund ANNA unter Lorbeers:Hut,
Bey scharff gespizten Unglücks:Wfseilen
Den Kreuz:Schild Sie vorhätten thut.

Sie stritte mit Sophisten Sprüchen,
Und ihr den Kranz schon selbst band,
Da ANNA aus dem Kampf gewichen,
Und in dem Fliehen überwand.

Sie

Sie fande auch, was sie nicht suchte,
Ein wohl beredten Nestors Mund,
So mit beflamnter Wörter Zuchte
Dem Stolz versezt ein harte Wund.

Soll Sie ein schmaler Kreyß verwahren:
Die Enge nur den Glanz vermehrt.
Lobt sie die edle Blüthe der Jahren,
Die Erstling Gott vor sich begehrt.
Wann Sie auch sterben muß der Erde,
Der Aschen annoch übrig ist,
Woraus der Geist geböhren werde,
So ein geprisner Phoenix ist.

Das Kleyd ist zwar ein harte Schaalen:
Das Perlein doch mit Weisse prangt.
Die Andachts-Rosen Gott gefallen,
Wann sie ein Dörner Wald umfangt.
Wann sich aus schwarzen Plutons-Höhlen
Ein basilisten Brute schwingt,
Wird sie der Strahlen-Licht entseelen,
So durch der Tugend Spiegel tringt.

Ihr Tugend ist der Elementen
Begriff und schönes Ebenbild,
Die einen Pfeil gestalten könten,
So nur nach Amors-Scheiben zihlt.
Die Erd, da Sie stets unten schwebet,
Wie klar zeigt sie die Demuth an?
Da sich niemahl das Herz erhebet,
Und nur in Tieffe wenden kan.

Die heisse Brunst und Liebes-Flammen
Sind mit des Feuers-Hitz verwandt,
Worinn das Herz nicht brinnt zusammen,
Wie Salamandræ ist bekannt.

Gleichwie zu reinen Wasser-Quellen
Ein Hirsch mit vollen Athem eilt,
So seuffhet Sie Sich dem zugellen,
Der Ihr verliebte Seele heylt.

Das Herz will nur in Lüfften schwimmen,
Sich wie ein Perchlein schwingt empor,

Gleich Morgens ein Lob anzustimmen
 Dem Schöpfer mit dem Englen; Chor.
 Nun saget her ihr weise Sophen!
 Ist diß nicht ein vollkommner Leib?
 Hat die Natur nicht wohl getroffen,
 Da sie geziht auf diße Scheib?
 Du aber Edle Helden Zierde!
 Du hast nunmehr den Lauf vollendt:
 Es wartet schon auf Dich die Würde,
 Die keuschen Seelen ist benennt.
 Doch sage mir, wie kontst Du fliehen
 Aus dem so falschen Labyrinth?
 Wer wolt Dich aus dem Irweeg ziehen?
 Was vor ein Hand den Faden bind?
 Du sagest mir, daß Jener Sterne
 Dich aus der dünstren Nacht geführt,
 Durch Dessen hellen Glanz von ferne
 Des Herzens; Wolcken heiter wird.
 Ja, ANNA! es war jene Hande,
 Die keine Bluem als Pilgen kennt,
 Die nichts wußt um der Erb; Sünd Bande,
 Die Ihre Schaar die Weiße nennt.
 So trückne dann die Liebes; Thränen
 O mehr als höchst beglücktes Haus!
 Dich, dich muß man mit Lorber crönen.
 Von dir gehn sovül Helden aus.
 Dich hat GOTT von des Himmels Thau,
 Dich von der Erden fett befeucht,
 Du bist die edle Pflanzn Aue,
 Womit der Himmel sich bereicht.
 Von Pallas drey gepflanzte Sprossen
 Hat deine Hand schon übersezt,
 In BENEDICTI Garten geschlossen,
 Wo sie des Himmels; Thau benezt.
 Nun wilst du auch ein Zweiglein heben,
 In CLARÆ Pflanz; Schuel setzen ein:
 Das

Das heisset GOTT den Sehend geben,
 Da schneydt der Himmel Früchten ein:
 Zwar leyder (fließt ihr Thränen; Bäche)
 Ist schon verwelckt das größte Zweig,
 Ein harter Reiff, ein Stammens-Schwäche
 Macht, daß es sich zur Erde neig.
 Doch sey getröst! das Gschoose treibet,
 Der Stamm ein neue Wurzel faßt,
 Die Lebens-Krafft in ANNA bleibet,
 Die alte Blühe sich sehen last.
 Ja wann auch Sie in schöne Früchten
 Die zarte Blühe verwandlen wird,
 Wird nach und nach Lojola richten
 Ein Pfänklein, seiner Blumen Stierd.
 So muß ich dich ja billich heißen
 Ein höchst beglücktes Paradyß,
 Als dessen Früchten zu sich reißen
 Bemüht der ganze Erden-Creyß.
 Zu dir sich nun die Herze wenden
 Mit tausend Wünschen überschwemmt,
 Die halb gebrochne Seuffzer senden,
 Von Freud- und Trauer-Thon belähmt.
 Man hört sie Dich ein Opfer nennen,
 Wie des gerechten Abels war,
 Der, GOTT mit selben zu versöhnen,
 Das Beste führt zu den Altar.
 Die Liebes Aschen annoch glimmen,
 Wann Du auch ANNA aus der Welt,
 All ruffen mit belebten Stimmen:
 Sie hat den besten Theil erwählt.
 So eile dann nach Amors-Gärten,
 Wo Dein Geliebter Dich verlangt,
 Du wirst mit schnellen Liebes-Pferden
 Bald seyn wo reine Unschuld prängt.
 Dich edle Braut, hat schon geprüfen
 In hohen Liedern Salomon,
 Dich hat vor allen außertisen
 Der Bräutigam zum Lilgen-Thron.

